

Eine Anomalie mit Reibungsverlusten

WOLFGANG AMBACH¹

Im September 2012 wird ein nicht ganz gewöhnlicher *Call for Papers* versandt: Die Online-Zeitschrift *Frontiers in Human Neuroscience* richtet eine Sonderausgabe ein, ein sogenanntes *Research Topic* mit dem Titel „Nonlocal Mind: Empirical and Theoretical State of the Art“. Drei Gast-Editoren (*Guest Associate Editors*) fungieren fortan beim Online-Zeitschriftenportal *Frontiers* als wissenschaftliche Herausgeber dieser Sonderausgabe und werben in der Rundmail um die Einreichung von Abstracts und Manuskripten zum Themenbereich der „nichtlokalen Zusammenhänge“.² Die Sonderausgabe versteht sich als multidisziplinär und heißt Beiträge willkommen, die einen geschichtlichen, philosophischen, methodischen, wissenschaftssoziologischen, physikalischen, neurowissenschaftlichen oder psychologischen Ausgangspunkt haben können. Nichtlokale Wahrnehmung und Interaktion sowie deren mögliche Anwendungen stehen im Mittelpunkt des Projekts. Im 21. Jahrhundert sei es überfällig, sich diesem inzwischen etablierten Thema breiter wissenschaftlich zuzuwenden, argumentieren die Gast-Editoren selbstbewusst.

Die E-Mail, mit der diese Einladung kommt, muss mancher zweimal lesen: *Frontiers in Human Neuroscience* und *Nonlocal Mind* in einem Atemzug! Großartig, sagen die Einen. Wieder einmal kommt eine der seltenen Sternstunden, in denen den Grenzwissenschaften, speziell sogar der Erforschung der umstrit-

-
- 1 Dr. med. Wolfgang Ambach leitet die Forschungsgruppe *Klinische und Physiologische Psychologie* am Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene (IGPP), Freiburg i.Br. und ist Gast-Editor für die Sonderausgabe „Basic and Applied Research on Deception and Its Detection“ bei *Frontiers in Human Neuroscience* und *Frontiers in Cognitive Science*.
 - 2 Die Begriffe „Nichtlokale Zusammenhänge“, „Nichtlokale Korrelationen“, „Nonlocal Mind“, „Nonlocal Consciousness“, manchmal auch Kurzformen wie „Nonlocality“, bezeichnen die sehr umstrittene Annahme, dass es Zusammenhänge zwischen (z.B. räumlich) getrennten materiellen oder geistigen Systemen gibt, die nicht durch eine konventionell erklärbare Wechselwirkung zustande kommen. Zur Stützung dieser Annahme, die in klarem Widerspruch zum vorherrschenden wissenschaftlichen Weltmodell steht, werden zum Teil Analogien aus der Quantenphysik, zum Teil experimentelle Befunde herangezogen. Traditionelle unkonventionelle Konzepte wie „Telepathie“ oder „Hellsehen“ sollen zum Teil von diesen neueren Begriffen abgelöst werden, die in einem anderen Kausalitätsverständnis stehen.

tenen „nichtlokalen Zusammenhänge“, Platz in einer der breit rezipierten wissenschaftlichen Zeitschriften geboten wird. Ob dieser Platz so selbstverständlich beansprucht werden kann, wie es die Gast-Editoren in ihrem Plädoyer konstatieren, mag allerdings dahingestellt bleiben. *Frontiers* drucke wohl inzwischen alles, was Geld einbringe, schmähen nämlich die anderen. Tatsache ist immerhin, dass dieses Thema der „nichtlokalen Zusammenhänge“, für das man immerhin bereit sein muss, unser konventionelles Weltmodell zu transzendieren, hier mitten in einer wissenschaftlich anerkannten *Frontiers*-Zeitschrift den Schwerpunkt einer Sonderausgabe abgibt. Das passiert nicht jede Woche, und es lässt aufmerken.

Den *Call for Papers* findet man auch auf der *Frontiers*-Webseite, als eines von mehreren laufenden *Research Topics*, die derzeit bei *Frontiers in Human Neuroscience* wachsen und gedeihen. Dort können ab sofort auch die Abstracts und Manuskripte eingereicht werden. Siebenundzwanzig Autoren sagen zu, sich mit einem eigenen Beitrag an der Sonderausgabe zu beteiligen, was einhellig als breite Resonanz gewertet wird; weit vor Fristablauf gehen erste Abstracts und ein erstes Manuskript ein. Das Interesse ist beträchtlich, und die Richtschnur der Dachorganisation *Frontiers*, ein *Research Topic* solle nach Möglichkeit aus mindestens zehn Artikeln bestehen, ist offensichtlich keine Hürde für die Initiatoren.

Es wird spannend, und man kann förmlich wittern, dass irgend etwas nicht passt an dieser ganzen Konstellation; irgend etwas ist besonders. Das ist freilich ein rein atmosphärischer Eindruck; äußerliche Anzeichen dafür gibt es keine. Aber kann das gut gehen? Hier kommt wieder einmal etwas auf den Prüfstand, was eine ganz fundamentale Kontroverse aktualisieren und damit für erheblichen Wirbel sorgen wird. Hier werden wieder einmal Welten aufeinander prallen! Die „kleine Welt der Hutzelmännchen“ (Wundt, 1892) ist in diesem Fall bis an die *Grenzen der humanen Neurowissenschaften* vorgedrungen und droht, das in jener mächtigen Welt Selbstverständliche in Frage zu stellen. Während die Einen vielleicht denken, *Frontiers* macht seinem Namen alle Ehre, indem es die Grenzen der Forschung und die Grenzen der wissenschaftlichen Auseinandersetzung auslotet, diesen Grenzbereichen Platz bietet und dabei Unvoreingenommenheit und Mut zum Fundamentalen beweist, beschleicht die Anderen der Verdacht,

man teste lediglich die Grenzen des durch Online-Publizieren maximal möglichen Geldverdienens.

Vier Monate nach dem Call for Papers und der Einrichtung der Webseite, im Januar 2013, findet man das *Research Topic* plötzlich nicht mehr im Netz, wenn man sich etwa nochmals der Deadline vergewissern will. Eine direkte Nachfrage als potentieller Autor bei einem der drei Gast-Editoren ergibt, dass es diesen zunächst ebenso ergangen war, dass sie nämlich ihr eigenes Projekt eines Tages plötzlich nicht mehr im Netz fanden. Leider gebe es das *Research Topic* nun doch nicht mehr, oder es habe es vielleicht auch gar nie gegeben. Die zuständigen Chef-Editoren von *Frontiers* hätten wissen lassen, das *Research Topic* sei nur aufgrund einer „Anomalie“ überhaupt öffentlich zugänglich gemacht worden. Jedenfalls sei es jetzt plötzlich verschwunden, vom Netz genommen worden; hierbei habe man angeblich auch vergessen, die Gast-Editoren über diesen Schritt zu informieren. Erst auf Anfrage haben diese von der Löschung ihres Projekts erfahren; Ihnen sei dann nichts anderes übrig geblieben, als den siebenundzwanzig Autoren, von denen anzunehmen war, dass sie aktuell an ihren Beiträgen arbeiteten, rasch mitzuteilen, dass ihre Beiträge nun entfallen müssten.

Die von *Frontiers* so bezeichnete „Anomalie“, dass ein *Research Topic* ohne Bewilligung online publiziert wurde, erinnert Kenner an paranormale Phänomene wie das „automatische Schreiben“, dessen moderne Variante vielleicht im „automatischen Online-Publizieren“ bestehen könnte. Mit dem Bekanntwerden dieser „Anomalie“ hat nun jedenfalls alles wieder seine Ordnung: Die zuvor bestehende und einiges Aufsehen erregende Anomalie, dass *Frontiers in Human Neuroscience* eine Sonderausgabe zum Thema *Nonlocal Mind* herausgibt, hat sich als banaler Irrtum, Folge einer Fehlkoordination oder protrahierte technische Panne herausgestellt, und keine Welten prallen aufeinander, jedenfalls nicht in *Frontiers in Human Neuroscience*. Eine solche Panne ist freilich für sich genommen auch eine Anomalie, beansprucht *Frontiers* jedenfalls für sein perfekt koordiniertes Publikationssystem, aber mit dieser selbst deklarierten Anomalie scheint man sich dort bedeutend wohler zu fühlen als mit der vorangegangenen. Die zusätzliche Anomalie, dass vergessen wurde, die Gast-Editoren zu informieren, erscheint abschließend als eine unbedeutende und ganz menschliche Zugabe.

Auf neugierige Nachfrage erfährt man von den Gast-Editoren weitere Details: Einer von ihnen sei ursprünglich vom *Frontiers Editorial Office* eingeladen worden, zum Thema seiner letzten in *Frontiers* publizierten Arbeiten, nämlich zu den „nichtlokalen Zusammenhängen“, ein *Research Topic* in einer bestimmten *Frontiers*-Zeitschrift herauszugeben. Nach Gründung eines Gast-Editoren-Trios und Abfassen des *Call for Papers* sei das Projekt von der maßgeblichen *Frontiers*-Zeitschrift dann allerdings abgelehnt worden; von weiteren angefragten Zeitschriften des *Frontiers*-Portals habe man kaum überhaupt Antwort erhalten. Man habe die Sache folglich zuerst als erledigt betrachtet. Am 10. September 2012 seien die Gast-Editoren dann überraschend benachrichtigt worden, dass das *Research Topic* nun in der Zeitschrift *Frontiers in Human Neuroscience* erscheinen solle und nun online geschaltet sei. Einigermassen überrascht, auch über die Zuordnung zu genau dieser Zeitschrift, sei man eifrig zu Werke gegangen, habe Einladungen an potentielle Autoren verschickt und sich über die gute Resonanz gefreut. Das Projekt sei dann vier Monate lang betrieben worden, bis die Gast-Editoren unvermittelt feststellen mussten, dass das Projekt im Januar 2013 von der *Frontiers*-Webseite entfernt worden war. Natürlich haben die Gast-Editoren ihrerseits um Rechenschaft bei den Chefs des Zeitschriftenportals nachgefragt. Demnach sei das *Research Topic* nie bewilligt worden, da das behandelte Thema mehrheitlich als zu umstritten (*controversial*) eingeschätzt worden sei; aus dem gleichen Grund sei es nun erneut für nicht publikationsfähig erachtet und vom Netz genommen worden. Bereits aktiv gewordenen Autoren wurde der Erhalt des ursprünglich zugesagten Rabatts zugesichert, falls sie ihren Artikel anderweitig in einer der *Frontiers*-Zeitschriften publizierten.

Nun ist diese „Anomalie“ ausgerechnet dort aufgetreten, wo man sich so entschieden von unkonventionellen Annahmen distanziert. Sie sorgt dort für gewisse Turbulenzen und zwingt zu Stellungnahmen, die über die Ebene von Missgeschicken deutlich hinausgehen.

Was war geschehen? Die im Nachhinein völlig unnötige Zuspitzung der Diskussion um das *Research Topic* zu *Nonlocal Mind* lässt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit letztlich auf eine Panne bei der Interaktion zwischen Mensch und Technik zurückführen. Auch im Falle einer so banalen Auflösung lässt das gesamte Geschehen mit seinen Nachbeben jedoch in mehrerlei Hinsicht tief blicken. Das prinzipiell verzeihliche Malheur bringt kritische Fragen an die Oberfläche:

1. Will *Frontiers* ein grenzwissenschaftliches Thema wie *Nonlocal Mind* beherbergen? – Ganz offensichtlich nicht. Hier wiederholt sich wieder einmal das frustrierende Dauerthema von Grenzwissenschaftlern, in der breiten Wissenschaft kein Forum zu erlangen.

2. Wie wird die Ablehnung begründet? – Als wesentlicher Entscheidungsgrund war im Nachhinein von maßgeblichen Chef-Editoren von *Frontiers* zu erfahren, die Widmung eines *Research Topic* zum Thema *Nonlocal Mind* sei nicht möglich, da das Thema zu umstritten sei, um diesen Platz zu verdienen. Gerade angesichts dessen, dass die *Frontiers*-Zeitschriften quasi noch in den Kinderschuhen steckten, befürchte man im Fall der Publikation eines so problematischen Themas einen Imageverlust der Zeitschriftenreihe.
3. Wie verträgt sich die Ablehnung eines Themas mit wissenschaftlichen Prinzipien und mit dem Anspruch von *Frontiers*, wissenschaftliche Studien ohne Vorurteile zu publizieren, sofern sie methodisch korrekt durchgeführt wurden?
4. Wie kann das passieren, dass dieses *Research Topic* trotz Ablehnung online geschaltet wird?
5. Wie ist es möglich, dass das *Research Topic* vier Monate lang „versehentlich“ online steht und von den Gast-Editoren betrieben wird, ohne dass dies von den Verantwortlichen bemerkt wird?
6. Wie gehen die Verantwortlichen schließlich damit um, wenn die Panne nach vier Monaten entdeckt wird? Wie kann es geschehen, dass zunächst nicht einmal die maßgeblichen Gast-Editoren des *Research Topic* von dessen Löschung informiert werden?
7. Weniger eine Frage als ein auffallendes Merkmal des umstrittenen Themas dürfte es sein, mit welchem Energieaufwand sowohl die Befürwortung als auch die Ablehnung einer Publikation vertreten werden. Was für beachtliche Kräfte werden mit dem Ziel mobilisiert, die Verschmutzung einer Zeitschrift durch unorthodoxes Gedankengut gleich im Vorfeld zu verhindern? Welche eigenen Regeln ist man dafür bereit, außer Acht zu lassen?
8. Und das Ansehen von *Frontiers*... – worunter leidet es wohl mehr? Unter der Publikation eines umstrittenen Themas oder unter der Ausgrenzung eines umstrittenen Themas unter derart zugespitzten Umständen? Ohne Reibungsverluste geht beides jedenfalls nicht.

Literatur

Wundt, W. (1892). *Hypnotismus und Suggestion*. Leipzig: Engelmann.